

ten technischen Kampfmitteln, darunter ungezählte Panzerwagen, zu begegnen. Lernen auch unsere Seaven mehr und mehr, sich mit diesen Ungetümern abzufinden, so bildet doch eben das Uebermaß technischer Kampfmittel, die unsere Feinde gegen uns einsetzen, einen wesentlichen Grund, warum wir nicht am Bewegungskriege festhalten können, der uns die Entscheidung im Osten gebracht hat.

Bei dem riesigen Ausmaß dieses Weltkrieges haben weder einzelne glänzende Waffentaten, noch selbst ganze siegreich durchgeführte Operationen uns die endgültige Entscheidung gebracht, in ihrer Häufung aber haben diese Ereignisse uns immer näher kommen lassen. Ihre Bedeutung erleidet dadurch keine Einbuße, daß neben ihnen auch noch zahlreiche andere Faktoren mitsprechen, wie solche der Wirtschaftskrieg bedingt. Nichts sich doch ein wichtiger Teil unserer Kampfkraft gerade gegen die Weltwirtschaft unserer Gegner, deren Aufrechterhaltung mehr und mehr zu einer Frage des Schiffsraumes geworden ist. Es kommt darauf an, die Dinge soweit zu führen, daß England und Amerika einsehen, daß wir in dem Verteidigungskriege, den wir führen, nicht zu überwinden sind. Ihn durchzuführen, gebietet es uns weder an Menschen noch an Kriegsmaterial noch an Rohstoffen, auch wissen wir längst, daß wir dem Hunger nicht erliegen werden. Eines aber ist dazu nötig: der feste und bewährte Wille, in diesem Kampfe um unser Dasein nicht nachzulassen, nicht die Errungenschaften von vier operativen Kriegsjahren, die ganze deutsche Zukunft, preiszugeben. Dieser Wille muß im Felde wie in der Heimat lebendig bleiben, alles Trennende bis zum Kriegsende beiseite geschoben werden.

Buchanan über die Lage in Rußland.

London, 7. Sept. (W.B. Reuter.) Der frühere Botschafter in Petersburg, Lord George Buchanan, erklärte auf einem Essen des englisch-russ. Klubs: Rußland erlebt jetzt die Phase der Krise, von der seine ganze Zukunft abhängen wird. Nachdem die Bolschewiki den Grundsatz: Keine Annexionen, keine Entschädigungen zu ihrer Parole gemacht haben, haben sie ihre Österrundlagen an Deutschland ausgeteilt und es übernommen, etwa 300 Millionen Pfund Sterling Entschädigung zu zahlen. Wir dürfen das russische Volk nicht für Verbrechen verantwortlich machen, welche von seiner überwiegenden Mehrheit verdammt werden. Rußland ruft in seinem letzten Kampf laut um Hilfe und wir müssen auf diesen Ruf hören. Ohne fremden Beistand kann es aus dem Chaos nicht herauskommen und diese Hilfe muß von den Alliierten kommen, sie darf nicht von Deutschland kommen. Deutschland fürchtet, daß die englischen Dominions, von denen es früher seine Rohstoffe für seine Industrien bezog, nach dem Kriege vor ihm verschlossen werden. Es ist daher von größter Bedeutung für Deutschland, sie von Rußland beziehen zu können. Es ist sein Ziel, Rußland zu seinem wirtschaftlichen Sozialen zu machen. Es will für Konzessionen im Westen Konzessionen erhalten, die es zum Herrn im Osten machen würden. Wir müssen Rußland bei seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau helfen. Wir müssen uns darauf einrichten, wenn die Zeit kommt, ihm mit Rat und Kapital zu helfen. Aber wir können nicht hoffen das zu tun, wenn nicht die Russen erschlossen sind, sich selbst zu helfen, indem sie dem mörderischen Kampf ein Ende machen und ihre Rechte verzeihen, um ihr leidendes Land einer Unabhängigkeit und Wohlfahrt entgegenzuführen. Die Alliierten müssen dafür sorgen, eine Grundlage für Rußlands Wiedergeburt als Ganzes in allen seinen Klassen,

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

367

So lange schon war die Lehrerin gewöhnt, sich jedem Wunsch ihrer Tochter zu fügen, daß sie auch jetzt keinen weiteren Einspruch zu erheben wagte, um so weniger als Martha in seltener, aufrechter Haltung und mit einem unbeschreiblich liebendwürdigen Lächeln auf den blauen Lippen an Gott hintrat und ihm ihre Hand reichte.

„So muß ich Ihnen wohl jetzt Lebenswohl sagen, da Sie schon morgen in der Frühe Rhinow verlassen wollen.“
„Nein“, erwiderte er langsam und mit eigentümlichem Nachdruck. „Ich sage Ihnen noch nicht Lebenswohl, Fräulein Martha! Denn ich habe meine Absichten inzwischen geändert. Morgen wenigstens werde ich unter allen Umständen noch bleiben.“

Zum neuen Bekreiden ihrer Mutter äußerte sie keine Bemerkung über seinen veränderten Entschluß, sondern es schloß vielmehr für einen Moment heiß und dunkel in ihren farblosen Wangen auf:

„Rein Lebenswohl also, sondern nur Gutenacht“, sagte sie leise. „Eine gute Nacht aber wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen — und nach dieser noch viele, viele gute Tage, Herr Baron!“

Er fühlte den festen Druck ihrer kleinen, feberischen Hand, dann lehrte sie sich rasch ab und verließ in beinahe fluchtartiger Eile das Zimmer.

„Wie seltsam das Mädchen heute abend ist“, sagte die Lehrerin mit einem tiefen Seufzer. „Aber ich habe schon gar nicht mehr den Mut, mit Fragen in sie zu bringen. Eine Antwort würde ich ja doch nicht erhalten.“

„Nein, ich glaube nicht, daß Sie eine Antwort erhalten würden, nachdem Sie ihr einmal gestattet haben, so lange zu schweigen. Aber sagen Sie mir doch, Margarete! Haben Sie niemals vermutet, daß irgend eine unglückliche Liebe an alledem schuld sein könnte?“

Parteien und Nationalitäten zu schaffen. Es ist nicht unsere Sache, welche Regierungsform es sich schaffen wird. Die englische Regierung hat bereits erklärt, daß ihr Anbieten, sowohl militärischen wie wirtschaftlichen Beistand, um dem russischen Volk zu helfen, es von der deutschen Herrschaft zu befreien, keineswegs bedeute, daß sie sich in die inneren russischen Angelegenheiten einmischen wolle.

(Anmerkung des W.B.: Die Hilfe, die England dem russischen Volk zuteil werden läßt, besteht darin, daß mit englischem Geld und durch englische Beamte der Bürgerkrieg in Rußland genährt und Staatsumwälzungen herbeigeführt werden sollen. England ergreift jeden Vorwand, um Rußland nicht zur Ruhe kommen zu lassen und es aus dem neuen ins Blutvergießen zu stürzen. Ueber die Verträge, die Deutschland geschlossen hat, zu urteilen, ist Sache des russischen Volkes, nicht Englands. Die bisher aus Rußland eingegangenen Urteile lauten günstig. Herr Buchanan hat während seines Aufenthalts in Petersburg an der Richtigkeit Rußlands durch die Alliierten im Auftrag seiner Regierung gearbeitet. Für die Darlehen, die England an Rußland gab, um die weitere Kriegführung Rußlands und des Weltkrieges für die englischen Zwecke zu ermöglichen, mußte russisches Gold in großen Quantitäten nach England übergeführt werden. Herr Buchanan hätte Gelegenheit, statt andere anzuklagen, vor der eigenen Tür zu stehen.)

Tagesneuigkeiten.

Die württembergischen Abgeordneten in Kiew.

Kiew, 7. Sept. (W.B.) Auf einer Instruktionsreise durch die Ukraine ist eine Anzahl württl. Abgeordneter und Sozialdemokraten heute hier eingetroffen. — Nach einer Blättermeldung wird auf Anregung des ukrainischen Handelsministers eine Abordnung von 12 Vertretern großer Handelsfirmen zu den nächsten Messen nach Leipzig und Breslau fahren, um sich mit der deutschen Industrie und dem deutschen Markt bekannt zu machen und um Rufe zu tätigen.

Deutschland und Spanien.

Berlin, 8. Sept. Der „Vossischen Zeitung“ wird in einem verspätet eingetroffenen Telegramm aus Madrid berichtet: Die Haltung der Madrider und der übrigen spanischen Ententezeitung hinsichtlich Spaniens veranlaßt mich zu der Feststellung, daß die spanische Regierung nachdrücklich betont hat, ein Bruch Spaniens mit Deutschland sei ausgeschlossen. Außerdem ist die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung in Spanien gegen den Bruch.

Die Japaner in Chabarowsk.

Wladivostok, 7. Sept. (W.B. Reuter.) Die Japaner haben Chabarowsk besetzt. (Chabarowsk ist der wichtigste Punkt, wo der Ussuri, der Grenzfluß zwischen russischer Mandschurien, Amurprovinz und Mandschurien in den Amur mündet. Es ist eine Stadt von (1911) 41 000 Einwohnern und war Sitz des Generalgouverneurs der Amurprovinz.)

Eine schwedische Abfertigung englischer Lügen.

Die schwedische Zeitung „Idi“ vom 21. Aug. schreibt: „Daily Telegraph“ beschäftigt sich mit dem Auffass in „Idi“ vom 20. August: „Der große Räuber“, der England als den großen Weltüberwältiger hinstellt. Die Wahrheitsworte, die in dem frommen Wünsche gipfeln: „Gott

strafe England!“, trafen das scheinheilige England mitten ins Herz. Sie wurden der Sammlung dessen beigefügt, was man in der gegen Deutschland hegenden und in der sich in dem goldenen Drahnen der Entente auf alle Weise wohlbestimmenden schwedischen „Links- und Rechts-“ die Englandbege der „Rechten“ nennt, und dann wurde mit dieser als Unterlage ein gewaltiger Angriff gegen — die schwedischen Behörden gerichtet! Man sah, daß zu freie Worte erlaubt waren, wenn es eine Kritik gegen England betraf! — Im Gegenzug zu dieser behaupteten Nachgiebigkeit seitens unserer Behörden gegen „Idi“ und andere Zeitungen, die die Wahrheit über England gesagt haben, behauptet „Daily Telegraph“ ziemlich frech, daß die größte Strafe in jedem Falle gezeigt wurde, wo es sich um Angriffe gegen Deutschland handelte. Dies ist erstens eine verdamnte Lüge, denn wenn dies der Fall gewesen wäre, so hätten solche Ententeheiden und Deutschendheer wie ein „Sir“ Edward Alkman, ein Ludde Nordström, ein Doktor Sigurd Hasson, ein Hjalmar Branting, ein Baron Abelmård und viele andere mit ihnen längst hinter Schloß und Riegel gesteckt. Aber zweitens ist die Behauptung auch eine der unerschämtesten Beleidigungen gegen unsere schwedische Rechtsprechung in bezug auf Parteilichkeit und Parteinahme im Urteil! „Der große Räuber“ bleibt sich stets gleich! Er ist scheinheilig, hinterlistig und wo er glaubt, es ohne Gefahr sein zu können, auch frech. Und gegen Schweden ist es so gar nicht gefährlich, frech zu sein! Gegen den alten, milden schwedischen Löwen, der seine Klauen selbst beschliffen hat. Nein, gegen Schweden kann England sich alles erlauben! Es aushungern — bitte schön! Ihm seine Schiffe und Waren stechen — bitte schön! Seine Untertanen verewolligen — bitte schön! Alle seine heiligsten Rechte unter die Füße treten oder mit vier kleinen kurzen Worten für alles dieses und noch mehr dieser Art „eine kleine Nation brüskieren“ — bitte schön! Schweden schmeißt und duldet! Ach, psst! Teufel!

Wilson — vom Friedensapostel zum Kriegsverlängerer.

Noch ist's nicht allzu lange her, daß Präsident Wilson sich als ein Apostel des Friedens ausgegeben hat, dessen höchstes Ziel es sei, der leidenden Menschheit die Wege zur Ruhe und zum Heil weisen zu heißen. Heute gehört Amerikaner Nachhader zu den eifrigsten Kriegshetzern; seine Persönlichkeit allein bedeutet Kriegserklärung.

In diesem auffallenden Bestimmungswechsel Wilsons schreibt „De Maasbode“: „Seine Friedensschmäheln klingen mehr aus Washington zu uns herüber, sondern ein immer größeres Drängen auf die Fortsetzung des Krieges ertönt von dorther. Amerika soll dabei keine politischen Vorteile leisten, wie Wilson wiederholt erklärt hat: es strebe nicht nach Landgewinn. Aber wird Wilson nicht durch die Vorteile, welche ein verblutetes, erschöpftes und geschwächtes Europa infolge einer endlosen Fortsetzung des Krieges bringen muß, hypnotisiert? Die Mittelmächte niedergeworfen, die Neutralen durch die Lähmung ihres Handels erschöpft und die eigenen Verbündeten infolge der gewöhnlichen Unterwerfung durch vielerlei Bande abhängig gemacht, das ist noch eine verlockende Aussicht.“

Derartige Stimmen aus neutralen Ländern ertönen jetzt häufiger. Ein Beweis dafür, wie die Neutralen allmählich erkennen, wer der wahre Feind des Friedens ist!

Die Kriegslage im Westen.

Berlin, 9. Septbr. Aus Genf meldet die „Deutsche Tageszeitung“ vom 8. Sept.: Die militärischen Mitarbeiter der französischen Zeitungen halten es für ihre Pflicht, die

und haben Sie gar keinen Anhalt für die Person des Mannes, die so großes Herzleid über Ihre armes Kind heraufbeschworren?“

Traurig schüttelte die Wairone den Kopf.

„Natürlich habe ich daran gedacht“, sagte sie. „Wir Frauen argwöhnen das ja als nächste Ursache hinter jedemummer. Aber ich bin immer wieder irre daran geworden. Denn niemals habe ich trotz der schärfsten Aufmerksamkeit ein bestimmtes Anzeichen dafür entdecken können.“

Sie sprachen während der nächsten Viertelstunde nur noch von Martha und die Lehrerin gab dem jugendfreundlichen Ausblick auf alle seine teilnehmenden Fragen, obwohl es freilich wenig genug war, was sie ihm zu sagen vermochte.

Doch war nicht zu seinem Stuhle zurückgekehrt, sondern an das von Martha geknüete Fenster getreten, und während er mit ihrer Mutter sprach, blickte er unverwandt hinaus in die sternklare aber mondlose Nacht.

Wäglich brach er mitten in einem begonnenen Satz ab, wandte sich kurz um und griff nach seinem Oute.

„Ich muß fort“, sagte er hastig, denn ich vermag, dem Vort zum „Goldenen Löwen“ einen für mich sehr wichtigen Auftrag zu erteilen, dessen Erledigung keinen Aufschub duldet. Leben Sie wohl, Margarete! Morgen in der Frühe spreche ich jedenfalls noch einmal bei Ihnen vor.“

Ohne daß er sich auch nur Zeit gelassen hätte, ihr zum Abschied die Hand zu reichen, eilte er mit langen Schritten aus dem Zimmer und aus dem Hause.

Aber es war nicht der Weg nach dem „Goldenen Löwen“, den er einschlug, sondern jüst die entgegengesetzte Richtung, die zum Dorfe hinaus auf freie Feld und weiterhin zu dem von Wald und Park umschauten Ufern des großen Rhinowsees führte. Ein minder scharfes Auge als das seine würde in der Dunkelheit, die ihren nächtlichen Schleier um ihn breitete, wahrscheinlich weit und breit nichts von einem andern lebenden Wesen gewahrt haben.

Sein Jägerblick aber hatte schon nach kurzer, halbtägiger Wanderung die schattenhafte menschliche Gestalt wieder erfaßt, die er vornan von seinem Platz am Fenster aus hatte aus dem Ledersesselhause hinstern sehen und die jetzt rasch und lautlos wie eine geisterhafte Erscheinung vor ihm dahinglitt.

Die Entdeckung, die ihn von ihr trennte, war noch immer eine sehr herabwürdige, und wenn auch der Klang seiner rufenden Stimme sie bei der herrschenden Stille wohl leicht erreicht hätte, so vermied er es doch, ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Denn er wußte ja jetzt, daß es eine Beweise war, die er da vor sich hatte, und die Erkenntnis, daß sie verfolgt werde, konnte sie, wie er fürchtete, zu irgendeiner unheiligen Handlung treiben, die zu verhindern nicht in seine Macht negeben war, so lange noch hunderte von Schritten zwischen ihnen lagen.

So schnell als seine fehnigen Glieder es nur immer vermochten, schritt er aus; aber die dunkle Gestalt vor ihm schien wie auf Pfählen dahinzufahren. Er konnte nicht zweifeln, daß er ihr bisher nur um ein geringes näher gekommen war, und nun, da sie die ersten Bäume der vorgehenden Waldspitze erreicht hatte, war sie seinen Blicken mit einemmal gänzlich entchwunden.

Er wußte, daß sie bei solcher Schnelligkeit des Laufes von dort aus kaum noch zehn Minuten brauchen würde, um bis an das Ufer des Sees zu gelangen, und es schien fast unmöglich, sie während dieser kurzen Zeit einzuholen. Aber er gab trotzdem die Hoffnung nicht auf, daß es ihm gelingen werde, und setzte seine ganze Kraft dafür ein. Atemlos, mit leuchtender Brust und schweißbedeckter Stirn gewann er den Waldrand, und die Jugenderinnerungen haften glücklicherweise noch fest genug in seinem Gedächtnis, um ihn trotz der Dunkelheit, die eine Orientierung fast unmöglich machte, den kürzesten Weg nach dem See einschlagen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)



große Entscheidungslacht vor der Sieg-riedstellung als unmittelbar bevorstehend anzukündigen. In ihren politischen Betrachtungen bemühen sich die Zeitungen gleichzeitig, das Gemüt des Volkes, das diesen neuen Kämpfen mit Beklemmung entgegensteht, zu beruhigen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 10. Sept. 1918.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlistliste Nr. 699 bezeichnet:

- Bauer Jakob, 21. 3. Unterjungen vermisst,
Seiter Karl, 8. 12. Cullingen leicht verwundet,
Brenner Wilhelm, 23. 1. Egenhausen leicht verwundet b. d. Ar.,
Buck Christian Gebr. 29. 4. Waldhof leicht verwundet,
Wähler Johann, Völsb. 31. 8. Röhndorf leicht verwundet,
Dittus Otto, 9. 2. Altenreig leicht verwundet,
Heid Christian, 12. 4. Eghausen bisch. verwundet, in Gefangenschaft (S. 2. 585), selbst gestorben (gem. v. Englaub),
Reis Johannes, 14. 5. Balmzingen leicht verwundet,
Euz Georg, 1. 9. Schillingen schwer verwundet,
Reuffer Ernst, 27. 12. Ruppingen gefallen,
Schalbe Walter, 15. 5. Magold gefallen,
Schild Jakob, 8. 12. Oberschwanden inf. Krankheit gestorben,
Weber Vinzenz, Gebr. 31. 8. Obersteln inf. Verwundung gestorben,
Wolf Wilhelm, Wilsf. 12. 4. Obersteln inf. Verwundung gestorben.

Die Weinpreise für 1918. Die notwendig die beschleunigte Festsetzung von Höchstpreisen ist, zeigt ein Blick in „Das Weinblatt“. Dort wird angeführt, daß in Rheinhessen bereits 3.60 M für ein Pfund Trauben geboten worden sind, das bedeutet einen Stückpreis von 1100 bis 1200 Mk., das heißt, es käme auf diese Weise das Liter Wein auf 10 Mk. zu stehen im Einkauf. Mit Hinzurechnung der Steuer, Wegang usw. wäre sonach die Flasche kaum unter 17 bis 18 Mk. zu verkaufen. Früher konnte man den Vorzugler in Rheinhessen beispielsweise zu 16 und 18 Pfennig das Pfund Trauben oder zu 500 bis 550 Mk. das Stück (gleich 1200 Liter) einkaufen; jetzt im Kriegsjahr erschließen den Besitzern 1100 Mk. noch kaum ausreichend. Man muß sich an den Kopf fassen, um diese Preissteigerungen zu begreifen. Selbst in den Weinländern nach so vielen Fehljahren ihr Teil zu gönnen, — im Vorjahr hatten sie sich reichlich zu fanken und neuer sollten sie ebenfalls nicht zu kurz kommen, — aber es müßte gegen die ehrentwerte Weinziererung einzuweisen, wenn sie unter die Kriegswunderer sich einreihen ließe und wie obige Beispiele zeigen, diese noch zu überstrapazieren suchte. Dem alten muß durch Festsetzung von Höchstpreisen ein Riegel vorgeschoben werden. Ebenso sollte nicht länger mehr geduldet werden, daß man für 1917er Konsumweine, die im Herbst 3800 Mk. gekostet haben, und die man noch vor drei Monaten zu 6000 Mk. kaufen konnte, heute 1200 Mk. fordert, oder daß alte Kelter, der feinerzeit um 50 bis 60 Pfennig das Liter eingekauft wurde, jetzt zu 7 und 8 Mk. das Liter weitergegeben wird, das ist mit einem Profit von 800 bis 1000%! Wenn eine Bauernfrau ein Pfund Butter mit 20 Pfennig über den Höchstpreis abgibt, so wird sie bestraft, Reifenswachsen läßt man aber unbehelligt ihr Handwerk weiter treiben. Das sind ungeheure Verhältnisse, die nach Abhilfe förmlich schreien! (Sp- und Jagdzertung.)

Zucker zur Vermehrung des Obstes. Der Bund der Landwirte hat nachstehende Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet und um Zuweisung von Zucker gebeten, um unsere geringen Obstsorten besser strecken und ausnutzen zu können. Wir werden aus landwirtschaftlichem Kreise veranlaßt, das Kgl. Ministerium darauf aufmerksam zu machen, daß es dringend notwendig sein wird, zur Ausnützung der geringen Obstsorten und Ermöglichung der Herstellung des gewohnten Haustrunkes in Mosl, der württembergischen Bevölkerung, insbesondere unseren Bauern, aber auch den zahlreichen Arbeitern, entsprechende Zuckermengen zur Verfügung zu stellen. Es ist anzunehmen, daß man in den maßgebenden Stellen in Berlin die besonderen Verhältnisse Württembergs hinsichtlich des Haustrunkes nicht kennt. Auf der anderen Seite dürfte es aber als dringend notwendig erscheinen, es unserer Landbevölkerung zu ermöglichen, sich mit dem notwendigen und gewohnten Haustrunk zu versehen. Eine Ausnützung und außerordentlich starke Streckung des vorhandenen Mostobstes ist möglich, wenn entsprechende Zuckermengen zur Verfügung gestellt werden können, da dann mit einer verhältnismäßig geringen Menge Obst ein recht großes Quantum Most gemacht werden kann. Die Versorgung unserer ländlichen Bevölkerung mit dem gewöhnlichen Haustrunk liegt aber auch im Interesse unserer städtischen Bevölkerung, da der Mangel an Most viele Landwirte veranlassen könnte, mehr Milch zu verbrauchen. Die zunehmende Knappheit an Milch macht es aber doch außerordentlich wünschenswert, daß dieses wertvolle Nahrungsmittel der städtischen Bevölkerung nicht noch weiter verkürzt wird und so läge es auch in deren Interesse, wenn der ländlichen Bevölkerung auf dem Gebiet der Zuckerverfertigung für Mostzwecke entgegengekommen würde. Die Zuckerrübenente dieses J. verspricht einen recht guten Ertrag. Vorräte in Zucker sollen ebenfalls noch reichlich vorhanden sein. Es dürfte deshalb nur notwendig werden, die maßgebenden Berliner Stellen auf die besondere Eigentümlichkeit Württembergs hinzuweisen und mit einem gewissen Nachdruck den Wunsch nach weiterer Zuweisung von Zucker vorzubringen. Wir wenden uns in dieser Angelegenheit an das Kgl. Ministerium des Innern mit der höflichen Bitte, in dieser Richtung tätig sein zu wollen, um es unserer ländlichen Bevölkerung zu ermöglichen, auch in diesem Jahr sich den gewohnten Hausdruck beschaffen zu können.

ebhausen. Zu einer außerordentlichen Gemeindeversammlung hatte die Obstverwertungsgenossenschaft Magold ihre Mitglieder am Sonntag in die „Linde“ nach hier eingeladen. Aus den Verhandlungen, der aus dem ganzen Bezirk sehr gut besuchten, stark besuchten Versammlung, die der Vorsitzende Schultheiß Dengler mit begründeten Worten eröffnete, sei das Wichtigste entnommen. Bekanntgegeben wurden zunächst die Bestimmungen der Reichsstelle über die Obstverwertung, Verwendung und Ablieferung. Es sei, so wurde hervorgehoben eine nur mäßige Dösterate zu gewärtigen. Für den Bezirk Magold gilt die Obstverwertungsgenossenschaft als alleinige Verkaufsstelle der anfallenden Menge. Zu ihrer Aufrechterhaltung sind in den einzelnen Gemeinden Gemeindeobststellen errichtet worden, deren Verwaltung die Ortsvorstände übernehmen. Sammelstellen sind vorgesehen in Magold, Altenreig, Wilsberg, Eghausen und wenn es nötig werden sollte in Hauberbach. Für diese Bezirks-Lammstellen wurden je wieder Käufer bestimmt, deren Entlohnung, sowie diejenige ihres Hilfspersonals der Ortsvorstände nach Ermessen überlassen wurde. Die Subvention der Genossenschaft, sowie die des Verbandes landwirtschaftlicher Berufsvereinigungen wurden in ihren wichtigsten Punkten verlesen und der Anschlag an die Stuttgarter Zentrale beschlossen. Der Geschäftswert eines Genossenschaftsjahres ist auf 50 Mk. festgesetzt worden. Ein Entgegenkommen wurde dahingehend getroffen, daß gegebenenfalls nur 10 Mk. sofort zu hinterlegen sind, die übrigen 40 Mk. in vier Vierteljahresraten entrichtet werden können. Ein besonders wunder Punkt ist das Mostobst. Ohne Most, — eine Reduzierung wird gemäß gern hingenommen, — wird es beim Landwirt ebenso wenig wie beim Arbeiter nicht gut gehen. Der Württemberger hängt eben an jedem Hausgenuß. Die Bestimmungen darüber finden wir oder etwas zu hart. Ihnen zufolge müßte der Nichtobstverarbeiter überhaupt nicht mosten. Das würde, wenn es je durchgeführt werden sollte, auf recht verhängnisvolle, starken Widerspruch stoßen. Denn einmal ist es doch die vornehmste Pflicht der Genossenschaft vor allem den Bedürfnissen des Bezirkes Rechnung zu tragen, und dann wäre es auch eine gewisse Unverschämlichkeit wenn nur den Erzeugern allein die Möglichkeit zu Kosten gegeben wäre. Der einzig mögliche Ausweg hier Entgegenkommen seitens der Landesverwaltungsstelle zu erwirken, ist und bleibt nur der, das „Soll“ der abzuliefernden Pflichtmenge so hoch als möglich zu setzen und dann unter Hinweis darauf, daß der Bezirk seine Pflicht erfüllt, für die Interessen der Bezirksangehörigen bei der Landesverwaltungsstelle einzusetzen. Auf diesem Wege muß und kann auch das Mögliche zur Anschaffung von Mostobst geschehen, miewohl auch die einzelnen Gemeindeverwaltungen für ihre Mitglieder je nach Größe von deren Familien eintreten werden, die ganz oder zum großen Teil ohne Obst sind. Empfohlen wird es sich auf jeden Fall in aller Ruhe und Versehen zuzuwarten, da zu begründeter Unruhe noch keine Ursache vorliegt. In jeder Gemeinde werden demnächst die Obstbestände sowie deren Qualität von Sachleuten geschätzt und zu deren Verpackung Anweisungen gegeben werden. Die „Genossenschaft“ so schloß der Vorsitzende, muß ihre Pflichten ganz erfüllen. Damit sie das aber auch wirklich tun kann, muß ein Jeder eifrig und tätig mitarbeiten. Dem H. H. Regierungsrat Kommerell, wie Landtagsabgeordneten Schable wurde für ihre beratende Mitwirkung besonderer Dank gesagt. Ein kleines empfehlenswertes Schriftchen über die Behandlung des Tafelobstes vom Landesobstbauverein hergestellt, fand zum Preise von 10 Pfennig bereitwillige Abnehmer.

Aus dem übrigen Württemberg.

Vom Kriegsministerium. Stuttgart, 8. September. Das Kriegsministerium teilt zur Erleichterung des Verkehrs mit, daß seine Abteilungen wie folgt untergebracht sind: A. Außerhalb des Dienstgebäudes: Die Versorgungsabteilung Olgastr. 10, Telefon 7671—7672; die Verwaltungsabteilung Olgastr. 4, Telefon 7830—7831; die Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle zugleich Heeresauftragsamt (Zentralbeschaffungsmittel für Württemberg) Dorotheenstraße 2—4, (Gasthof Silber) III. und IV. Stock, Telefon 11 856—11 858; die Kriegsarbeitsstelle Dorotheenstr. 2—4 (Gasthof Silber) II. Stock, Telefon 12 331—12 333; die Landwirtschafts- und Volkswirtschaftsstelle, Friedrichstr. 28 (Gasthof Viktoria) Telefon 10 817—10 819; der Vaterländische Hilfsdienst, Neckarstr. 40 Erdgeschoss, Telefon 10 873; die Frauengruppen Neckarstr. 40 I. Stock Telefon 10 874; das Nachweisedirektor Archhofstr. 14, Telefon 2959, 8751, 12 558. B. Im Dienstgebäude Olgastraße 13: Telefon 10 450—12 452: Die Zentralabteilung; die Abteilung für allgemeine Arme-Angelegenheiten; die Abteilung für persönliche Angelegenheiten; die Medizinalabteilung; der Justizrat; die Abteilung für Waffen, Feldgerät und Kriegswirtschaftsangelegenheiten; Bautechnische Angelegenheiten, das Topographische Bureau.

Sehe Nachrichten. Stuttgart, 8. Sept. Von der Westfront. Zürich, 9. Sept. Draht. Die „Morgenzeitung“ schreibt: Die Armee hat ihren Rückzug fast verlustlos fortgesetzt. Von einem Durchbruch oder einer Beilegung der Hindenburglinie kann zur Stunde keine Rede sein. Zürich, 9. September. Draht. Die „Morgenpost“ meldet, daß im Vordringen der Alliierten in den letzten

Tagen kein merkbarer Fortschritt zu verzeichnen sei. Es scheinen größere Hindernisse vorzuliegen, zu deren Beseitigung eine gewisse Zeit gebraucht werde. Die nächste Alliiertenkonferenz. Zürich, 9. Sept. Draht. Die nächste Alliiertenkonferenz ist am 20. Oktober und die folgenden Tage festgelegt worden. Bis dahin hofft man, daß die große Offensiv-Entscheidung getroffen werde. Die Kriegslage am Abend des 9. Sept. Berlin, 9. Sept. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Selberseits der Straße Peronne Cambrai sind erneute Angriffe der Engländer gescheitert. Von den anderen Kampfabschnitten nichts Neues. Antwahl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Bei häufigen Niederschlägen ein weiteres Herabdrücken der Wärmegabe. Amtliches. Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Betriebsabstellungen für Wirtschaften, Theater und dergleichen in der Kriegszeit. 1) Die Betriebsabstellungen im Sinne des § 3 der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916, betreffend die Erzeugung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln (Reichs-Gesetzbl. S. 1355), für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffee-, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schauspielerinnen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsorte aller Art, desgleichen für Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speise oder Getränke verabreicht werden, wird auf Grund des § 3 Abs. 2 der genannten Verordnung von Ablauf der Sommerzeit, also vom 16. September an für die Städte Stuttgart und Ulm auf abends 11 Uhr, für alle übrigen Gemeinden des Landes einschließlich der im Besonderen der Reichs-Gewerbetreibenden im abends 10 Uhr, an den Samstagen 11 Uhr festgelegt. 2) Die Oberämter werden ermächtigt, in besonders dringenden Fällen Ausnahmen bis 11 Uhr zu gestatten. 3) Die Betriebsabstellungen gilt nach der Verfügung des R. Stelle. Generalkommandos vom 25. Mai 1917, Staatsanzeiger Nr. 121, in allen Fällen (Abs. 1 und 2) für die Gast-, Speise- und Schankwirtschaften zugleich als Vollzeitsunde im Sinne der Ministerialverordnung vom 2. Dezember 1871 (Reg.-Bl. S. 302) und des § 285 St.G.B. 4) Die Vollzeitsunde (Abs. 3) ist nach der auf Grund des § 9 Buchst. b des preuß. Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand getroffenen Anordnungen in Abs. 4 der oben erwähnten Verfügung des R. Stelle. Generalkommandos vom 25. Mai 1917 auch in den Räumen geschlossener Gesellschaften einzuhalten. 5) Gegenwärtige Verfügung tritt am 16. September ds. Js. in Kraft; für die Stadt Heilbronn bleibt es bis 31. Oktober ds. Js. bei der 11 Uhr-Schlussunde. Stuttgart, den 31. August 1918. Für den Staatsminister: Haag. Vorstehende Verfügung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Magold, den 5. Sept. 1918. R. Oberamt Reg.-Rat Kommerell. Agl. Oberamt Magold. Versorgung der Landwirtschaft mit Benzin. Den (Stadt-)Schultheisendirektoren sind heute die zur Anmeldeung des Benzolbedarfs für landwirtschaftliche Zwecke für die Monate Oktober, November und Dezember bestimmten Verordnungen mit der Post zugegangen. Die Verordnungen sind doppelt; der Durchschlittenordruck ist für die Gemeinde bestimmt. Der Bedarf ist nicht für jeden Motorbesitzer getrennt anzugeben, sondern der gesamte Bedarf der einzelnen Gemeinde soll auf einem Schein mitgeteilt werden, wobei noch besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß die letzte Spalte der Scheine „Verpackungsart“ unbedingt genau auszufüllen ist. Die Anmeldungen sind unentgeltlich, spätestens aber bis zum 15. ds. Mts. hierher einzureichen, da nach diesem Zeitpunkt einkommende Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Den 7. Sept. 1918. R. Oberamt: Reg.-Rat Kommerell. Dem Kommunalverband ist eine kleine Menge Bodenfeescheiben zugegangen und es steht zu erwarten, daß es und zu solche kleine Partien eintreffen. Liebhaber für solche (Preis mindestens M 3.— das Pfund) wollen sich bei Berg und Schmid, Magold, melden. Die Belieferung erfolgt dann abwechselungsweise, zu gleicher Zeit können sämtliche Besteller nicht berücksichtigt werden. Magold, 9. September 1918. Bezirksverwaltungsstelle. A. Gv. Bezirks-Schulamt Magold. An die Herren Schuldvorstände, ersten und einzigen Lehrer. Betr. Landausenthalten für Stadtkinder ersuche ich um sofortigen Bericht, ob solche Kinder in der Gemeinde neuer untergebracht gewesen sind, bzw. noch sind. Nichtzutreffenfalls ist Fehlbericht zu erstatten. Magold, 8. Sept. 1918. Schulrat Schott.



Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps
betr. Anführungsverbot für Stroh (Ackerbohnenstroh, Erbsen-
stroh, Kleefamenstroh, Mohlstroh, Repstroh, Wickenstroh,
Lupinenstroh, Runkelrübenfamenstroh, Zuckerrübenfamen-
stroh) aus Württemberg.

§ 1.
Die Ausfuhr der nachstehenden unter Ziffer 1 bis 6 genannten
Stroharten aus Württemberg ist verboten:

1. Ackerbohnenstroh,
2. Erbsenstroh,
3. Kleefamenstroh,
4. Mohlstroh,
5. Repstroh,
6. Wickenstroh.

Ausnahmen können in besonders dringenden Fällen von der Landes-
futtermittelfelle zugelassen werden.

§ 2.
Die Ausfuhr von:

1. Lupinenstroh,
2. Runkelrübenfamenstroh,
3. Zuckerrübenfamenstroh

ist insoweit gestattet, als eine Bescheinigung (J. B. in Form eines Ab-
ruffcheines des Kriegsministeriums für Erbsenstroh, G. m. b. H. in Berlin
darüber beigebracht wird, daß die Verladung nach außerhalb württembergi-
schen Stationen für den den Kriegsministerium oder mit dessen Einwilligung
erfolgt.

Im übrigen ist die Ausfuhr der Stroharten Ziffer 1 bis 3 aus
Württemberg verboten.

Ausnahmen können in besonders dringenden Fällen von der Landes-
futtermittelfelle zugelassen werden.

§ 3.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu
10 000 M wird bestraft, erstens wer den Bestimmungen des § 1 und 2
zuwiderhandelt, wer einen anderen zu einem Zuwiderhandeln gegen die
Bestimmungen des § 1 und 2 verleitet oder auffordert.

§ 4.
Die Bekanntmachung tritt mit der Veröffentlichung im Staats-
anzeiger in Kraft.

Stuttgart, den 23. August 1918.

Der stellv. kommandierende General:
J. B.
v. Scharpf,
Generalleutnant.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Auf Grund des § 9 b des preussischen Gesetzes über den Belage-
rungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Art. 68 der Reichs-
verfassung und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 habe ich die
Ueberwachung der Kraftwagen-Garagen und Werkstätten
sowie der Gummi- und Betriebsstoffbestände durch die Inmo-
bilität Kraftwagen-Abt. 1 in Stuttgart angeordnet. Diese Stelle ist be-
fugt, jederzeit zum Zwecke der Kontrolle die Garagen, Werkstätten usw.
zu betreten und alle nöthig erscheinenden Erhebungen anzustellen.

Den mit der Ueberwachung beauftragten Personen ist von dem
Besitzer der Werkstätten, Garagen usw. oder von der mit der Verwal-
tung dieser Stellen betrauten Person jede gewünschte Auskunft zu geben.

Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder
bei Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu
1500 M bestraft.

Stuttgart, den 30. August 1918.

Der stellv. kommandierende General:
J. B. v. Scharpf, Generalleutnant.

Der landwirtschaftl. Bezirks-Verein Nagold

hält vorbehaltlich der Genehmigung der Fleischversorgungsstelle am
Samstag, den 14. Sept. von morgens 10 Uhr an
in Nagold eine



markthühliche Veranstaltung mit Vieh

ab. Es soll damit den Landwirten Gelegenheit
gegeben werden überzähliges Vieh abzustossen oder im Bedarfsfalle ein-
zukaufen. Die Viehbesitzer werden deshalb aufgefordert, diese neue-
schaffene Einrichtung zu benutzen.

Die Vereinsleitung.

Stadtgemeinde Hatterbach.

Lang- u. Sägholz- Verkauf.

Am nächsten Donnerstag den 12. September
vormittags 10 Uhr

kommen aus den städtischen Waldungen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

	Sägholz.		
	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
Nordhalbe Abt. II	1.83	17.09	53.14
Thau Abt. 8	0.99	1.70	11.50
Thau Abt. 16	14.12	24.75	56.01
Thau Abt. 10	48.52	98.82	56.71
Thau Abt. 10 Weichholz	13.11	53.66	24.75
			4.19
			0.36
			3.94
			2.00
			1.79

Das Holz ist schöner Qualität. Absicht günstig.

Stadtpflege: A. W. Schuler.

Die Abgabe der Herbst-

Einmachzuckerarten

erfolgt am **Mittwoch, den 11. Sept.**
auf der Postzeitung.

Buchstabe A-R vormitt. u. 8-9 1/2 Uhr
P. 3 " " 9 1/2 - 11 "

Auf den Kopf entfallen 3 Pfd.
Einmachzucker.

Nagold, den 9. Sept. 1918.
Städt. Amt: Maier.

Verloren

Sonntag abend aus dem Zug von
Station Nagold nach Nagold-Stadt
ein weicher, rauhaariger
Fitzhut.

Abzugeben gegen Belohnung in
der Geschäftsstelle des Blattes.

Entwendet

wurde in der Kleinkinderschule ein
neuer Schirm.

Um Rückgabe desselben an die
Kinderschule wird gebeten.



Nachruf

für
Sajige Herm. Kübler
von Ebershardt.

Nun ruhe sanft, Du lieber guter,
O braver Sohn, geliebter Bruder,
Sollst nie von uns vergessen sein.
Nun können wir dich nicht mehr sehen,
Nach nicht an Deinem Grabe stehen,
Wie trüblich, ach, ist dieser Schmerz,
Wirst noch so jung, darfst nicht zu früh,
Wer dich gekannt, vermisst dich nie.
Doch liegt es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohl eben.
Ruhe sanft in fremder Erde.

Gewidmet von seinen
Eltern u. Geschwistern.

Mädchen Mädchen

aus besserem Hause, nicht unter 18
Jahren, das Freude an Kindern
hat, auf 1. Nov. nach Stuttgart
gesucht.

Näheres durch G. W. Zaiser.

Auf 1. Okt. festiges eheliches

Mädchen gesucht,

18-20jährig, vom Lande.
Zu erfragen bei G. W. Zaiser.

Nagold.

Lauchseklinge

(zu Frühjahrgemüse) verkauft
Bilgeruhe.

R. Amtsgericht Nagold.

In dem Konkursverfahren

über den Nachlaß des Konrad Geisel, Fuhrmanns in Simmersfeld,
ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung
von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung
zu berücksichtigenden Forderungen Schlusstermin auf den Gerichtstag in
Allensteig am Montag, den 7. Oktober 1918 nachm. 3 Uhr vor dem
R. Amtsgericht hier bestimmt.
Den 9. September 1918.

Amtsgerichtssekretär Salmon-Gros.

Im Konkurse

über den Nachlaß des Fuhrmanns Konrad Geisel von Simmersfeld
sind bei der bevorstehenden Schlussverteilung zu berücksichtigen:
a. bevorrechtigte Forderungen M 14 10,
b. unbenoichtigte M 14 600.64.
Der verfügbare Massebestand beträgt M 7247.50, wovon noch
die Kosten des Verfahrens abgehen.
Allensteig, den 9. Sept. 1918.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Beck.

Bekanntmachung betr. Mehrfrucht.

Diesjenigen, welche Getreide durch Mehrfrucht gewonnen haben,
haben das Gewicht der gesammelten Gesamtmenge spätestens bis
20. Sept. 1918 dem Stadtschultheißenamt anzugeben und nachzu-
weisen, daß das Getreide vollständig durch Mehrfrucht zusam-
gebracht worden ist.

Die in Frage kommenden Personen werden ersucht, bei ihrer An-
meldung gleichzeitig einen Mahlschein zu beantragen, da nach dem
1. Oktober 1918 kein Mahlschein mehr für Mehrfrucht ausge-
stellt wird.

Nagold, den 9. Sept. 1918.

Stadtschultheißenamt.
Maier.

Nagold.

Männliche und weibliche Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schwarzwälder
Lederkohlen- und Härtemittelwerke.

14-16jähriges

Mädchen

somit oder bis 1. Okt. gesucht.

Frau Eichenhardt, Calw
Stuttgarterstr. 598.

Thomasmehl, Ammoniak,
Ammoniak-Superphosphat,
Calcinit, Nimit, kohlensauren
und schwefelsauren Dünger-
kalk, Humuskalk, Kalkmergel
etc. liefert waggon- und zent-
nerweise, sowie Futterkalk
und Futterwärfte für Groß-,
Kleinvieh und Geflügel.

Personen, die meine Düngemittel
verbreiten oder zum
Weiterverkauf auf Lager nehmen
wollen, werden gesucht.

Fa. Scholten,
Urmitz b. Coblenz.

Gänbringen,
6 Stück schöne starke

Milch-
schweine

seht Mittwoch mittag 1 Uhr

dem Verkauf aus.

Mehner Lehrer, Wm.

Sackzettel mit
Aufdruck

zu haben bei

G. W. Zaiser, Buchdr.,
Nagold.

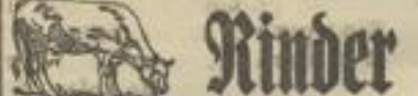


Geldmappen Brieftaschen Schreibetui Notizbücher

in großer Auswahl bei
G. W. Zaiser, Buchdr., Nagold.



Untergehoener sehr zwei schöne
zur Zucht geeignete



Rinder

im Alter von 8 und 4 Monate
dem Verkauf aus.
Chr. Brezing
Kübler und Landwirt
Halterbach.

Prima Speisesalz

Lieferi waggonweise à Mh. 9,75 pro
Zentner - Preis pro Waggon 200 Mh.
1950 Mh. 800 Mh. Anweisung; Ref
1150 Mh. bei Duplikatfrachtbrief.
Lieferung franco.

Fa. Scholten,
Urmitz b. Coblenz.

